



BIRGIT HERRMANN, KREISELerntherapeutin

Lerntherapie in der Schule – ein Erfolgsrezept mit kleinem Schönheitsfehler

Unsere Anfänge der Lerntherapie in der Schule liegen mittlerweile 3 Jahre zurück und entstanden durch Kontakte, die durch eine Kooperationsklasse der Lebenshilfe/Stade mit dem Schulzentrum Freiburg/Elbe gewachsen waren (7 Jahre).

Die Kinder mit besonderem Förderbedarf nehmen in manchen Fächern am Unterricht der Haupt- und Realschule teil und auch Unternehmungen wurden über Jahre zusammen geplant. So ist es nicht verwunderlich, dass ein besonderes Verhältnis zu den LehrerInnen der Partnerklassen entstanden ist, das auch das Wissen um besondere Kompetenzen in der Kooperationsklasse - wie der Lerntherapie - einschließt.

Auf Empfehlung der Klassenlehrer wandten sich Eltern an mich, die eine Förderung für ihre Kinder wünschten.

Zunächst handelte es sich um Einzeltherapien, die in den Stundenplan der Kinder integriert werden konnten, so dass es nicht mehr notwendig war, in den Nachmittagsstunden lange Fahrten zu den entsprechenden Praxen zu unternehmen. Da wir in einer sehr ländlichen Gegend leben, benötigen Eltern und Kinder für solche Termine allein für An- und Abreise viel Zeit und Energie, die den Kindern für ausgleichendes Spielen und Eltern für die Arbeit – meist in der Landwirtschaft – fehlen. So waren sowohl Eltern als auch Kinder froh über diese Lösung. In Bezug auf den Raum experimentierten wir ein wenig, benutzten teilweise einen eigens hergerichteten Nebenraum, einen Klassenraum und landeten schließlich wieder in der gemütlichen Bücherei – wie zu Beginn. Sie erwies sich als beste Wahl, weil hier wenig Außengeräusche stören, weil der Standort günstig ist, weil man – was das Lesen angeht – gleich an der Quelle sitzt und wir uns hier einfach am wohlsten fühlen.

Die Zusammenarbeit mit Lehrern, Eltern und Lerntherapeutin ist immer wieder ausgesprochen erfreulich. Es gibt kein Problem, gemeinsame Gesprächstermine zu organisieren, Hilfsangebote zusammen zu entwickeln und Absprachen zu treffen. Ideen und Vorschläge von meiner Seite werden als Bereicherung empfunden und oftmals sofort umgesetzt. So war es auch mit der Münsteraner Rechtschreib-Analyse und –Förderung. Zu Beginn des Schuljahres sind alle Kinder des fünften Jahrgangs (3 Klassen) auf ihren Wissensstand überprüft worden und werden nun in fünf Kleingruppen dementsprechend gefördert (von den vier Lehrerinnen, die in den Klassen unterrichten und mir). Das erweist sich als sehr effektiv und als besonders erfreulich haben wir festgestellt, dass Kinder aus allen drei Schulformen (Förderschule, Haupt- und Realschule) gemeinsam lernen, selbstsicherer werden und im Laufe der Zeit immer respektvoller miteinander umgehen. Fehler werden ohne Scheu in der Runde angemerkt („Das hat gut geklappt!“ oder auch „Dieses Wort konnte ich noch nicht schreiben!“) und auf eigenen Wunsch an der Tafel bearbeitet, ohne dass abfällige oder abstufende Bemerkungen von den Mitschülern geäußert werden. Die Stimmung ist fast immer fröhlich, erwartungsvoll und unbeschwert, so dass es uns allen Freude bereitet, mit den Kindern zu arbeiten.

Der Erfolg unseres Projekts hat uns angespornt, auch die Kinder der fünften Klassen des nächsten Schuljahres auf diese Weise zu betreuen. Und an der Idee wird gefeilt, die Förderung auch auf Mathematik auszuweiten.

Leider gibt es ein kleines, aber schwerwiegendes Problem: die Finanzierung. Für das Material konnten wir Spender finden, jedoch nicht für mein Gehalt, das zunächst noch von der Lebenshilfe getragen wurde. So können wir noch nicht ganz zufrieden sein, denn dieser kleine Schönheitsfehler müsste noch beseitigt werden.